

# «Der Schrecken, der sitzt sehr tief»

Heute erscheint das neue Buch von Arno Camenisch. «Der Schatten über dem Dorf» ist sein bisher persönlichstes Buch. Ein Gespräch über das Erzählen, existenzielle Fragen, Tennisspielen und seine Liebe zum Schnee.

Edith Fritschi

Keine Auftritte, Herr Camenisch.

Hat Sie der Lockdown-Koller schon gepackt?

**Arno Camenisch:** Nein. Ich schaue, dass ich stets den grossen Bogen im Auge behalte und auf die Visionen fokussiere. Es sind die Visionen, die mich tragen. Es kommen wieder andere Zeiten, und ich freue mich sehr darauf, dann wieder auftreten zu können, und ich hoffe, dass das bald wieder möglich sein wird.

Ihr neues Buch ist anders als die Vorgänger. Viel persönlicher, weniger dialogisch, und immer wieder sind Sie klar als Person zu erkennen. Vorher hatten Sie eher kleine Nebenrollen in ihren Büchern. Hat das mit der jetzigen Zeit zu tun, mit dem Zurückgeworfensein auf sich selbst?

**Camenisch:** Das neue Buch ist anders, aber das hat nicht damit zu tun, dass man in der jetzigen Zeit mehr auf sich selber zurückgeworfen ist. Es ist ein Buch über eine schreckliche Tragödie, die im Dorf passiert ist, wo ich aufgewachsen bin. Es ist ein Buch, das mir sehr am Herzen liegt und das ich bereits seit vielen Jahren schreiben wollte. Diese schlimme Tragödie berührt mich unheimlich. Es ist ein sehr persönliches Buch. Der Erzähler im Buch, das bin ich, und ich erzähle darin auch meine Geschichte.

Auch sprachlich unterscheidet sich «Der Schatten über dem Dorf» von den Vorherigen». Es gibt viel weniger romanische, italienische oder helvetische Einsprengsel, die Ihre ganz eigene Tonalität ausmachen. Ich habe das Gefühl, der Duktus sei getragener geworden. Täusche ich mich?

**Camenisch:** Ich habe eine etwas feinere Sprache für dieses Buch gewählt, so ver-setze ich den Text in eine Schwebe und die Sprache erzeugt dadurch eine ganz eigene Melodie. Ich entscheide vieles aus dem Gefühl heraus. Das hat sich so richtig angefühlt für mich. Es hat so etwas sehr Klares.

Sie erzählen vom Unglück, das das Dorf heimgesucht hat, und parallel vom Leben im Dorf, das monatelang im Schatten liegt. Aber die Leute wissen, dass die Sonne wiederkommt. Steht das stellvertretend dafür, dass Sie die Entwicklung, das Leben eher optimistisch sehen?

**Camenisch:** Im Zentrum steht dieses schreckliche Unglück, das ist die Geschichte, die ich erzähle. Aber es ist auch ein Buch über den Umgang mit Verlust und das Vergehen der Zeit. Wir alle haben Menschen verloren, die wir liebten und die uns sehr nahestanden. Davon erzähle ich im Buch, und ich nehme mich selber dabei nicht raus, sondern erzähle auch von Menschen, die ich verlor, und wie sich allmählich wieder etwas wie ein Alltag einstellte.

Über das Unglück wird fast krankhaft geschwiegen. «Niemand redete darüber, als würde man über das Totschweigen das Geschehene ungeschehen machen...», heisst es. Schreiben Sie da aus der Erfahrung?

**Camenisch:** Ja, ich habe es so erlebt, dass nicht darüber geredet wurde, vielleicht einfach, weil man für so eine schreckliche Tragödie keine Sprache hatte. Wie will man so etwas in Worte fassen? Der Schrecken, der sitzt sehr tief. Ich verstehe, wenn man nicht darüber reden kann. Das erging mir nicht anders, wenn ein Mensch starb, der mir sehr nahe stand. Es paralytiert einen.

Ein Motiv, das immer wieder in ihren Büchern auftaucht, sind Licht und Schatten, die Jahreszeiten, die Veränderungen. Welche Rolle spielt das für Sie persönlich?

**Camenisch:** Die Zeit und die Veränderungen spielen eine wichtige Rolle in meinen Büchern. Aber im Kern sind meine Bücher stets zeitlos. Die Fragen, die mich beschäftigen, kreisen stets um das Leben, die Liebe und den Tod. Im Zentrum dabei steht immer der Mensch, mit allem, was er ist und was ihn ausmacht. In seinem Leid, in seiner Trauer, in seiner Hoffnung und in seiner Freude.



Arno Camenisch liebt den Schnee und geht gern zum Auftanken in die Berge.

BILD JANOSCH ABEL/ZVG

Lesen Sie mehr in letzter Zeit, jetzt, wo Sie kaum unterwegs sind?

**Camenisch:** Fürs Lesen nehme ich mir immer Zeit, auch wenn ich viel unterwegs bin. Ich lese sehr gerne Biografien, insbesondere solche, die in der Musik angesiedelt sind.

Fehlt Ihnen der Austausch mit anderen, die Kultur, das Leben draussen?

**Camenisch:** Ich freue mich, wenn wieder Kulturveranstaltungen stattfinden können, es ist für mich wie atmen und ein sehr wichtiger Teil in meinem Leben, und vermutlich auch in dem von sehr vielen Leuten. Wenn ich auf die Bühne gehe, ist es immer besonders schön, die Freude der Leute zu spüren und zu erleben, dass man damit den Leuten ans Herz geht und sie berührt.

Sie stammen aus den Bergen, leben aber seit Langem in der Ebene, in Biel. Aber fast alle Ihre Bücher und Erzählungen sind im Bündnerland angesiedelt. Können Sie sich auch anderes vorstellen?

**Camenisch:** Ich komme aus Graubünden, dort habe ich meine Wurzeln, dort habe ich mein Herz. Aber die existenziellen Fragen, die ich in meinen Büchern verhandle, sind zeitlos und ortsungebunden, egal ob wir jetzt in Graubünden sind oder in Schwe-

**Camenisch: Lesungen rund um die Welt**

Arno Camenisch, 1978 in Tavanasa/Graubünden geboren und aufgewachsen, studierte am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel. 2009 erschien im Engeler Verlag sein erster Roman «Sez Ner», und daraufhin im Jahrestakt weitere Bücher. Zuletzt 2020 «Goldene Jahre». Seine Lesungen führen ihn um die halbe Welt. Einige seiner Romane wurden für die Bühne eingerichtet und in Bern oder Chur aufgeführt. Camenisch lebt in Biel.

den, es sind stets die universellen Fragen, die mich interessieren.

Ihre Bücher sind in über 20 Sprachen übersetzt. Welche davon hat Sie am meisten verwundert oder gefreut?

**Camenisch:** Es gibt eine sehr schöne Ausgabe auf Holländisch, und besonders hat mich natürlich die Übersetzung auf Spanisch gefreut, da ich drei Jahre in Madrid gelebt habe.

Wie und wo arbeiten Sie am besten? Peter Bichsel, der leidenschaftliche Bahnfahrer, schreibt oft auch im Zug. Und Sie?

**Camenisch:** Ich arbeite ausschliesslich zu Hause in meinem Atelier, an meinem Holztisch, oder dann in der Küche, wo der Weg zum Kaffee nicht weit ist.

Jahr für Jahr bringen Sie ein neues Buch heraus. Gehen Ihnen die Ideen nicht aus?

**Camenisch:** Es fühlt sich so sehr natürlich für mich an, und ich mache stets weiter, Schritt für Schritt, und behalte die Visionen, die ich habe, immer im Auge. Kunst entsteht aus Konsequenz. Ich will das, was ich im Herzen trage, erzählen.

Schriftsteller verbringen viel Zeit am Schreibtisch. Sie interessieren sich auch für Sport. Machen Sie selbst welchen?

**Camenisch:** Ja, ich gehe oft zum Skifahren oder zum Reiten mit meiner Tochter, und ich habe vor zwei Jahren mit Tennis angefangen und mich sofort in diesen Sport verliebt.

Sind Sie eher ein Siegertyp?

**Camenisch:** Wenn ich auf dem Tennisplatz stehe, will ich schon gewinnen. Und das Schöne beim Tennis ist, dass man jeden Punkt gewinnen oder verlieren kann. An guten Tagen haue ich die Bälle ins Feld, und an schlechten fliegen sie irgendwohin.

Mögen Sie den Schnee?

**Camenisch:** Ja, sehr, ich liebe den Schnee. Und je älter ich werde, umso öfter brauche ich immer wieder mal einige Tage in den Bergen, da kann ich gut auftanken und mich erholen.

Wo möchten Sie bei einer Zeitreise ankommen?

**Camenisch:** Ich lebe gerne im Jetzt.

Und was ist Glück für Sie?

**Camenisch:** Glück ist die Summe vieler kleiner Momente, angefangen am Morgen, wenn ich erwache und mich freue, aufzustehen, und neugierig bin, was der Tag bringen wird.

## Vom Leben, vom Verlust und vom Verschwinden

Edith Fritschi

Diesmal sind es nicht die Margrit und die Rosa-Maria, der Paul und der Georg oder der Fred und der Franz, die sich über Verlorenes und Verschwundenes unterhalten, über den Alltag, den Skilift, den Kiosk oder den Himmel. Diesmal ist Camenisch selbst der Erzähler. Im neuen Buch «Der Schatten über dem Dorf», gibt er dem Schweigen eine Sprache, nennt nicht Gesagtes in klaren Sätzen, hinter denen sich Poesieräume auftun. Der Text, diesmal mit weniger Einsprengeln aus anderen Sprachen und dadurch stiller, getragener, erzählt vom Dorf Tavanasa, wo er aufgewachsen ist – und von ihm selbst. Doch die Themen sind allgemein und überzeitlich: Alles könnte sich irgendwo auf der Welt ereignen. Camenisch hat Tavanasa als junger Mann verlassen, doch wie in bisherigen Büchern klingt das Echo der Kindheit

nach. Kunstvoll verbinden sich Vergangenheit und Gegenwart, und die Provinz zum Zentrum, das Kleine zum Grossen und aus Regionalismus Literatur: «In der dritten Klasse hatte er auf der Geografiekarte ausgemessen, wie gross London war, und war zum Schluss gekommen, dass London das ganze Tal füllen würde. Er war sich sicher, dass er sich verrechnet hatte.»

**Dorf mit vielen Augen**

Im kleinen Tal scheint die grosse Welt auf, von der der Junge träumt und sich mit einer Freundin auf den Weg macht. Doch eine Dorfbewohnerin fängt die zwei mit ihrem roten Mazda ab und fragt, wo sie denn hin wollten: «Nach America, sagte er, nichts da, sagte sie einsteigen, wir fahren zurück.» Zurück an den Ort, über dem das Unglück und der Schatten liegt – und das getrauerte Schweigen. Davon erzählt Camenisch, und

auch von frühen und späten Verlusten: Dem Grossvater, der Grossmutter, dem Vater oder der Frau, die er liebte. Und vom Dorf mit den «vielen Augen», wo die Türen stets offen sind und alle verstummen, wenn er nachfragt über das Unglück, das sich vor seiner eigenen Geburt ereignete. Der tragische Feuertod dreier kleiner Jungen schwebt wie ein Menetekel über dem Dorf. «Er war so aufgewachsen, dass man nicht über die Sachen sprach. Sein Vater war ein grosser Schweiger, ein Mann der vielen Worte, die nie ausgesprochen wurden. Als sein Vater starb, ging das Schweigen weiter.»

Camenischs Prosa ist voller Fragen, dem Leben entlang geschrieben. Hinter vermeintlich klaren, einfachen Sätzen verstecken sich andere Geschichten. Das persönlichste seiner Bücher hat einen leicht anderen Sound als die bisherigen und ist eine Art rhythmisiertes Requiem, aus dem

immer wieder Hoffnung aufscheint. Und zugleich ein Text, der trotz Trauer über Verlorenes und Verschwundenes auch der Komik und dem Humor Raum gibt. Das blitzt immer wieder in kleinen Schilderungen auf. Etwa in der letzten Begegnung mit der Grossmutter. Da ist sie bereits nicht mehr ganz klar im Kopf, aber beim Jassen gewinnt sie auch das letzte Mal: «Die Grossmutter zog also ungeschlagen in den Himmel hinein.» Und bleibt lebendig als literarische Erinnerung. ■



**Arno Camenisch**  
Der Schatten über dem Dorf.  
Verlag Urs Engeler,  
2021, 104 Seiten,  
gebunden,  
25 Franken.